

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau an den Grossen Rat

Frauenfeld, 2. Juni 2020

377

GRG Nr.	16	IN 49	422
---------	----	-------	-----

**Interpellation von Andrea Vonlanthen, Aline Indergand und Hermann Lei
vom 30. September 2019 „Feminisierung der PH und der Volksschule“**

Beantwortung

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Der Regierungsrat nimmt zum Vorstoss der Interpellanten und der 38 Mitunterzeichner und Mitunterzeichnerinnen wie folgt Stellung:

I. Vorbemerkungen

Die Interpellanten gehen davon aus, dass der überproportional hohe Frauenanteil im pädagogischen Bereich mit der Gleichstellung der Geschlechter nicht zu vereinbaren sei. Weibliche Lehrpersonen könnten Knaben und ihren Bedürfnissen weniger gerecht werden als männliche. Weiter wird bemängelt, dass kein klares Konzept ersichtlich sei, wie der Anteil männlicher Lehrpersonen erhöht werden könne.

Allgemein ist die Geschlechterverteilung in vielen Berufen unausgeglichen. Dies stellt grundsätzlich kein Problem dar und wird in vielen Berufsfeldern auch ohne Weiteres akzeptiert. Diese Ausgangslage gilt aus Sicht des Regierungsrates im Grundsatz auch für den pädagogischen Bereich. Es ist weniger eine Frage des Geschlechts als vielmehr, wie man den spezifischen Bedürfnissen von Mädchen und Knaben Rechnung trägt.

II. Zu den einzelnen Fragen

Frage 1

Die Frage lässt offen, ob Mitarbeitende der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) oder Studierende, Lehrpersonen oder Schülerinnen und Schüler im Fokus stehen. Mit Blick auf den überproportional hohen Frauenanteil im Lehrberuf ist festzuhalten, dass dies nicht mit fehlender Gleichstellung gleichgesetzt werden darf. Chancengleichheit führt nicht automatisch auch zu Ergebnisgleichheit im Sinne gleicher Verteilung der Geschlechter in allen möglichen gesellschaftlichen Referenzgruppen. Der Regierungsrat sieht daher keine fehlende Gleichstellung von Männern im Lehrberuf; insbesondere ist eine Diskriminierung von männlichen Lehrpersonen im Sinne des Bundesgesetzes über die Gleichstellung von Frau und Mann (Gleichstellungsgesetz, GIG; SR 151.1) nicht ersichtlich.

Frage 2

Da es sich bei der Berufswahl um eine persönliche Entscheidung handelt, sind zur Frage, weshalb sich mehr Frauen als Männer für den Lehrberuf interessieren, keine gesicherten Erkenntnisse verfügbar. Ein staatliches Eingreifen in die Berufs- und Studienwahl ist nicht möglich. Offensichtlich fühlen sich Frauen von den Vorzügen des Lehrberufs (sinnstiftende Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen, Möglichkeit zur Teilzeitarbeit, sichere Bezahlung usw.) mehr angesprochen. Über die Gründe dieser geschlechtsspezifischen Präferenz bestehen einige sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze, die indes kein einheitliches Bild ergeben. Einerseits wird auf die Geschlechtsidentitäten verwiesen, die es jungen Männern erschweren würden, sich für den als feminin geltenden Lehrberuf zu entscheiden.¹ Andererseits werden auch biologisch mitbedingte Präferenzen ins Feld geführt: Da der Lehrberuf für einen empathisierenden Kognitionstyp, zu dem Frauen im Durchschnitt eher neigen als Männer, attraktiver sei als für andere Kognitionstypen, entschieden sich mehr Frauen für dieses Berufsfeld.² Es existieren noch weitere Theorien, wobei insgesamt aber unklar ist, welche Erklärungsansätze zutreffen. Wahrscheinlich spielen verschiedene Gründe eine Rolle; eine klare Benennung der Ursachen ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht möglich.

Fragen 3 und 6

Auch wenn im Sinne der Vielfalt ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis im Lehrberuf wünschbar ist, sind keine klaren Nachteile des hohen Frauenanteils im Lehrberuf bekannt. Insbesondere existieren keine Belege für einen negativen Einfluss von weiblichen Lehrpersonen auf den Bildungserfolg von Knaben. Es bestehen wissenschaftliche Hinweise, dass Mädchen bereits in Zeiten, in denen mehrheitlich Männer unterrichteten, durchschnittlich bessere schulische und akademische Leistungen erbrachten als Kna-

¹ Lanfranconi, P. (2013). Verlorene Talente. Magazin – Die Zeitschrift der Universität Zürich, 22(4), S. 29-32.

² Zeyer, A. und Wolf, S. (2010). Is There a Relationship between Brain Type, Sex and Motivation to Learn Science? International Journal of Science Education, 32(16), S. 2217-2233.

ben.³ Da nicht klar ist, worin der Nachteil des überproportional hohen Anteils an weiblichen Lehrpersonen bestehen soll, ist auch nicht erkennbar, welche Folgen ein höherer Männeranteil im Lehrberuf mit sich brächte.

Grundsätzlich handelt es sich um eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft, auf das Verhalten der Knaben besser einzugehen. Die Schule kann nicht „heilen“, was sich in der Gesellschaft oder in den familiären Strukturen betreffend die Bedürfnisse von Knaben verändert hat und wie man darauf reagiert. Die PHTG sowie die Volksschulen können aber dazu beitragen, indem Lehrpersonen und weiteres Personal darauf sensibilisiert werden und davon ausgehend versuchen, einerseits das schulische Setting (Unterrichtsmethoden, Aufgabenkultur, Prüfungsgestaltung, Schulhausregeln usw.) möglichst genderneutral (respektive neutral gegenüber geschlechterspezifischen Selbstzuschreibungen) zu gestalten und andererseits Gelegenheiten schaffen, dass Kinder und Jugendliche abwertende Selbstkonzepte hinterfragen und durchbrechen.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass hinsichtlich eines Mangels an Bildungserfolg und Bildungsfortschritt bei Knaben soziale, kulturelle, psychologische und ökonomische Kontexte von Schulerfolg berücksichtigt werden müssen⁴, dass nicht aber der hohe Anteil an Frauen im Bildungsbereich zu einer Benachteiligung von Knaben führt.

Frage 4

Nein. Der hohe Frauenanteil und die Teilzeitstellen begründen keinen allfälligen „Lehrermangel“. Die Möglichkeit, Teilzeit zu arbeiten, stärkt sogar die Attraktivität des Lehrberufs, da dies für viele Personen wünschenswert oder je nach familiärer Situation geradezu eine Notwendigkeit ist. Negative Auswirkungen im Sinn einer Abschreckung von Personen, die Vollzeit arbeiten möchten, sind nicht ersichtlich, da eine Lehrperson in der Regel auch Vollzeit arbeiten kann. Um einem Lehrpersonenmangel vorzubeugen, besteht eine gemeinsame Arbeitsgruppe „Personalentwicklung“ der Bildungsverbände, der PHTG und des Amtes für Volksschule. Diese kann Marketingkampagnen und die Förderung der Möglichkeiten zum Quereinstieg in die Lehrpersonenbildung prüfen, wobei explizit auch Männer angesprochen werden können.

Fragen 5 und 7

Die PHTG achtet bei der Information über ihre Studiengänge und den Lehrberuf darauf, auch Männer explizit anzusprechen. Zudem werden in verschiedenen Ausbildungsgefässen Gleichstellungsanliegen aufgegriffen, um frühzeitig im Bereich der Schule geschlechtsspezifische Stereotypen und Diskriminierungen zu erkennen. Auch das Angebot „Abenteuer Schule geben“ im Zusammenhang mit dem Nationalen Zukunftstag, das

³ Neugebauer, M. (2011). Werden Jungen von Lehrerinnen bei den Übergangsempfehlungen für das Gymnasium benachteiligt? Eine Analyse auf Basis der IGLU-Daten. In: Hadjar, A. (Hrsg.). Geschlechtsspezifische Bildungsungleichheiten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 235-260.

⁴ Stamm, M. (2019). Die Buben als „Bildungsverlierer“? Warum Initiativen in Kita und Kindergarten ansetzen müssen. Dossier 19/2. Bern: Forschungsinstitut Swiss Education.

die PHTG jährlich für Knaben ausschreibt, zielt darauf ab, den Knaben den Lehrberuf näher zu bringen und ihnen eigene Erfahrungen zu ermöglichen. Mit dem Allgemeinbildenden Studienjahr und der Passerelle Thurgau werden insbesondere Berufsleuten (und damit oft Männern) attraktive Möglichkeiten für den Umstieg in den Lehrberuf geboten.

Da weder klar ist, was die genauen Gründe für den überproportional hohen Frauenanteil im Lehrberuf sind, noch, ob dies überhaupt ein Problem darstellt, erachtet der Regierungsrat die Massnahmen der PHTG als ausreichend. Über die Bemühungen der genannten Arbeitsgruppe „Personalentwicklung“ hinaus sind keine zusätzlichen Massnahmen vorgesehen.

Der Präsident des Regierungsrates

Der Staatsschreiber